







**Briefkasten.**

F. J. Welche Fragen sind mit Nein! zu beantworten.  
P. K. Gut nachempfunden. Als Frühlingsgedicht etwas schwachlich.

**Quittung.**

Für den Preßfonds gingen ein:  
Für ein Buch Mt. 0,50.  
Gesammelt beim Nichtfest auf einem Neubau in der Körnerstraße durch Schulze " 4, " "  
Mit den in Nr. 50 quittierten " 671,95.  
Insgesamt Mt. 676,45  
Friedr. Meyer & Co.

**Angelommene und abgegangene Schiffe in Travemünde.**

**Angelommen:**  
Sonntag, den 15. März.  
5,40 U. D. Jyden, Lund, von Halmstad in 16 Std.  
7,10 U. Freya, Larßen, von Halmstad in 7 Tg.  
7,10 U. Louise Julie, Adam, von Fehmarn in 1 Tg.  
7,30 U. Willemoes, Andersen, von Halmstad in 5 Tg.  
7,30 U. D. Elbe, Ecker, von Neval in 62 Std.  
8,30 U. Skalfornia, Andersen, von Halmstad in 4 Tg.  
8,30 U. Niels Juul, Heinrichson, von Svendborg in 2 Tg.  
9,45 U. Karl, Nordgreen, von Kopenhagen in 7 Tg.  
11,05 U. Skaffund, Jensen, von Marstrand in 34 Std.  
2,30 U. Anna Margarethe, Albers, von Helligshafen in 9 Std.  
4, — U. Jenny, Frick, von Halmstad, in 4 Tg.  
5,30 U. Friederike Elise, Korst, von Muthjohing in 8 Tg.  
Montag den 16. März.  
6,20 U. D. Lübed, Hultman, von Kopenhagen in 13 Std.

**Abgegangen:**  
Sonntag den 15. März.  
7, — U. D. Stralsund 1, Meyer, nach Stettin.  
8,05 U. D. Storfursten, Ahnger, nach Hangö.  
8,05 U. D. Wylborg, Karstadt, nach Hangö.  
2,05 U. D. Elita, Bierstorf, nach Libau.  
6,40 U. D. Jyden, Lund, nach Kopenhagen.  
6,45 U. D. Luba, Lomer, nach Kopenhagen.  
6,55 U. D. Halmstad, Hulten, nach Kopenhagen.  
7,30 U. Frohde, Brandenburg, nach Gothenburg.  
Montag, den 16. März.  
8,30 U. Georg, Steffen, nach Kalborg.  
8,50 U. Flora Marie, Meislahn, nach Wismar.  
Wind und Wasserstand in Travemünde 8 Uhr. W: 6,3  
W., frisch.  
Schiffsbewegung in der Offsee.  
D. Hansa ist am 14. März von Libau auf hier abgedampft.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im „Lübecker Volksbote“ inserieren, zu berücksichtigen und bei event. Einkäufen sich auf unser Blatt zu beziehen.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden hoch erfreut  
A. Schwarz u. Frau geb. Tilsner.  
Lübed, den 14. März 1896.

Durch die glückliche Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut  
Jacob Mull und Frau.  
Lübed, den 15. März 1896.

Per sofort oder später: Ein ordentliches Mädchen für alle häuslichen Arbeiten.  
Näheres Grosse Altefährde 6.

Gesucht zu Ostern ein Bursche beim Milchwagen. Weicherstraße 25.

Gesucht zu Ostern ein Schlachterlehrling.  
H. Scheel, Hansastr. 43.

Durch Unfall zu Ostern eine freundliche Gangwohnung. Miethe 80 Mt.  
Effengrube 26.

Zu vermieten 1 schöner Laden mit Kabinett. Näh. Kupferstraße 7.

Zu vermieten zum 1. April eine Stube mit etwas Bodentraum. Spillerstraße 14.

Haus, worin Brodhandel bet. wird, soll fortzughalber schnell verkauft werden. Forderung 5500 Mt. Anzahlung 7-800 Mt.  
Johs Fischborn, Hüsterdamm 10.

Zu verkaufen ein fast neuer Saphatisch  
Augustenstraße 16.

**Auction!**  
Am Dienstag, den 17. März, Morgens 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend in der Hundestraße 41 über:  
1 Kinderwagen, Sophas, Küchenschränke, Commoden, Bilder, Confitmanden-Anzüge, Knaben-Anzüge, 1 Regenmantel, passend für Handelsmann oder Kutscher, Bismarckbecken, Stubenbeken, Handseger, Seifenbürsten, Cigarren, Normalhemden, Wein u. v. a. m.  
Weitere Zuforderungen nach Hundestr. 8 erbeten.  
J. C. B. Schmehl,  
Auctionator und Taxator.

**Feinste Meiereibutter**  
Pfund 1 Mt.  
H. Wiedow, Mühlenstraße 89.

**H. E. Koch's Möbelhaus,**  
Marlagrube 45, Parterre, 1. und 2. Stod ist anstreitig das Allergrößte an Grundfläche und besonders der Auswahl.  
Bei den heutigen vielen Anpreisungen ist es nöthig, allen Möbellekäufern Gelegenheit zu geben, den Anschaffungswert für ganze Aussternern und einzelne Möbel zu geben, um zu vergleichen; ich lasse daher einige Preise folgen:  
Sophas, fein polirt, mit Fantasie, Damast u. f. w. 25 Mt.  
Rohrstühle, sehr stark und fein polirt, 2,80 Mt.  
Wiener Rohrstühle zu 3,50 Mt.  
Fische mit Schabladen, fein, zu 5, 6, 7,50 Mt.  
Sopha-Tische, Hänliche 10, Hänliche 13 Mt.  
Vertikow (Theeestränke) 18, 20, sehr eleg. 25 Mt.  
Bleiderstränke, 1thürig, fein lackirt 18 u. 20 Mt.  
Küchenschränke mit 2 Schabladen 12 u. 14 Mt.  
Commoden, fein lackirt, 15 Mt.  
Bettstellen, 1schl. 11,50, 2schl. 13 Mt.  
Waschtische mit hoch. Aufsatz u. Schubl. 5 u. 6 Mt.  
Spiegel von 50 Pf. bis 2,50 Mt.  
Pfeiler Spiegel, lang, mit dickem Glas, zu 12 Mt.  
Regulator-Uhren, sehr hübsch, zu 7,50 Mt.  
Bilder und Haussegen von 0,75 bis 4 Mt.  
Gardinenkasten, braun mit Gold, 50 Pf.  
Großes Capetenlager, Rolle 10 Pf.  
Complete Aussternern, dabei ein hübsches modernes Plüsch-Zimmer, Schlafstube mit Bleiderstrank und Büchereinrichtung von 300 bis 1000 Mt., sind bei mir stets in großer Auswahl vorrätig.  
Der Transport geschieht durch eigenes Möbelwerk für Lübed und Umgegend frei.

**Empfehle**  
mein:  
Milch-, Butter-, Eier- und Flaschenbier-Handlung ausß Besse.  
H. Lammers, Langer Lohberg 55.

**Oeffentl. Versammlung für Frauen und Männer am Freitag den 20. März, Abends 8 1/2 Uhr in den Central-Hallen.**

**Tages-Ordnung: Die Bedeutung der März-Tage.**  
(Ref.: Der frühere Reichstags-Abgeordnete W. Pfannkuch.)  
Eintrittskarten à 10 Pfg. sind bei C. Wittfoot, Hüsterstraße 18, sowie in der Expedition des „Lübecker Volksboten“ zu haben.  
Die Vertrauenspersonen.

Prima fastigen Schweizerkäse, Pfd. 80 Pf. empfiehlt Franz Schwedt.

Die „Volks-Zeitung“ erscheint täglich zweimal, Morgens und Abends.  
Gratis-Beigabe: Illustriertes Sonntagsblatt redigirt von Rudolf Sticho.  
Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.  
Organ für Jedermann aus dem Volke.  
Spezial-Redakteur: Carl Voltrath.  
Probenummern unentgeltlich.  
Reicher Inhalt und schnelle, zuverlässige Mittheilung aller politischen, kommunalen und lokalen Ereignisse.  
Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen.  
Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung.  
Cheater, Musik, Kunst, Wissenschaft und Technik.  
Romane und Novellen aus der Feder der beliebtesten Autoren.  
Das Feuilleton der „Volks-Zeitung“ bringt im nächsten Quartal neue Romane von Mathilde Seras und Jeanne Mairet zur Veröffentlichung. Das „Illustrierte Sonntagsblatt“ ist diesmal besonders reich an vorzüglichen Novellen und Romanen. Wir nennen Reinhold Ortman's „Für Wahrheit und Recht“, E. Merk's „Die Töchter“, Judith Gautier's „Liebe und List“ und Ed. Adolay's „In Acht und Bann“.  
Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einsendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende März schon von jetzt ab täglich unter Kreuzband unentgeltlich.  
Expedition der „Volks-Zeitung“  
Berlin W., Lühnowstraße Nr. 105 und Kronenstraße Nr. 46.

Neue Kommoden stehen billig zum Verkauf. Abscheide 4  
**Club Fidelitas**  
Montag den 16. März, Abends 9 Uhr,  
General-Versammlung im Club-Lokal.  
Tages-Ordnung:  
1. Abrechnung der Einnahmen für Männer u. Frauen, der Unterstützungskasse und der Besorgungskasse.  
2. Vorstandswahl.  
3. Localfrage.  
4. Anträge.  
5. Statutenänderung.  
6. Verschiedenes.  
Der Vorstand.

**Gesang-Verein „Eintracht“**  
Sozialer Abend am Sonntag, den 22. März im Lokale des Hrn. Frahm, Concordiagarten Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr. Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.  
Das Fest-Comité.

**Vortrags-Abend**  
von Emil Blöss am Mittwoch den 18. März 1896 im Wilhelm-Theater.  
Wittrivende:  
Herr Ejnar Forkhammer, 1. Seldentenor  
„ Arthur Saran, 1. Bariton,  
„ Martin Jena, 1. Bass,  
„ Alfred Schink, Kapellmeister,  
vom hiesigen Stadttheater mit gütiger Bewilligung d. Hrn. Dir. Erdmann-Jensitzer  
Kassendirektion 7 1/2 Uhr. Anf. präc. 8 Uhr  
Ein Unterschriftsbogen circulirt.  
Vorverkauf: Parquet und Logen 1, — Mt.  
Ballon und Parterre 0,50  
in der Musikalienhandlung von F. W. Kalbel.

**Stadttheater in Lübed.**  
Dienstag den 17. März:  
Anfang 7 Uhr. Außer Abonnement.  
Einmaliges Gastspiel von Signorina Franceschina Prevosti.  
**La Traviata.**  
Preise der Plätze:  
1. Rang Loge und Ballon 4 Mt., 1. Parquet 3,50 Mt., 2. Rang Ballon und 2. Parquet 2 Mt., 2. Rang Loge 1,50 Mt.  
Berlag: Theob. Schwarz.

In der Exped. des „Lüb. Volksb.“ ist zu haben:  
**Das Arbeiterelend in der Konfektions-Industrie vor dem deutschen Reichstag.**  
3 Bogen Großoktav.  
Preis 10 Pfennig.

**Für Radfahrer.**  
Graue Cheviot-Anzüge (dauerhaft) mit langen und kurzen Hosen auf Bestellung. Preis 38 Mark.  
H. Steffen, Fadenburg, Allee 106.  
**Stoffers Gasthaus**  
Devenau 27.  
Gutes kräftiges Mittagessen à Person 50 Pfg.  
Abends von 6 1/2 Uhr an warmes Abendessen à Person 30 Pfg. Auschank von Gans-Vier.

**30 Stück Confirmanden-Anzüge**  
sollen enorm billig verkauft werden  
**36 Breitestrasse 36.**  
Große dicke Feudel  
Stück 20 Pfg.  
Ferd. Schreiber  
12 obere Johannisstraße 12.  
Gasthof „Stadt Schleswig.“  
Hundestraße 14.  
Nach dem Untergang.  
**I. Großes Concert**  
der imitirten Regerkapelle.  
Eintritt frei. ff. Panfabier à Seidel 15 Pf.  
J. Schönberg.

## Wirthschaftlicher Nutzen der Gesundheitspflege.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

Die Pflege der Gesundheit muß sich jeder einzelne Mensch in hohem Maße angelegen sein lassen. Denn wird seine Gesundheit gestört oder beeinträchtigt, so erleidet nicht nur er selbst geistigen, körperlichen und materiellen Schaden, sondern auch seine Familie und der Staat haben wirtschaftliche Verluste.

Durch Gesundheitsstörungen verliert der Mensch die Kraft zur Arbeit und die Fähigkeit des Erwerbes; er wird genöthigt, zur Herstellung seiner Gesundheit außergewöhnliche Kosten aufzuwenden für kräftigere Nahrung und Pflege, für Arzt und Apotheker. Die Folgen davon sind dann leider nur zu oft Sorgen und Noth der ganzen Familie. Und ist die Familie nicht im Stande, diese Mittel selbst aufzubringen, so muß ihr die Gesamtheit zu Hilfe kommen; Wohlthätigkeitsvereine gewähren mit dem Gelde Anderer Unterstützung, Gemeinde und Staat vorausgaben hier Mittel, die sie anderen Steuerzahlern entzogen haben.

Wohl uns, daß es in jedem geordneten Staatswesen so ist! Aber man muß doch zugeben, daß dadurch das Nationalvermögen bedeutend geschädigt wird, ganz abgesehen davon, daß der Gesamtheit auch noch die Arbeitskraft des in seiner Gesundheit Gestörten verloren geht. Leidet der Kranke sogar an einer ansteckenden Krankheit, so wird er direkt gefährlich für seine nähere und weitere Umgebung und macht oft städtische und staatliche Vorichts- und Vorbeugungsmaßregeln nöthig, die häufig große Summen verschlingen, den freien Verkehr im Lande behindern, Handel und Wandel im In- und Auslande durch Quarantänen und so weiter beeinträchtigen können.

Das deutsche Kaiserliche Gesundheitsamt hat die durch Gesundheitsstörungen verursachten wirtschaftlichen Verluste ziemlich genau berechnet und zwar aus den Ergebnissen einer Statistik der Arbeiterkrankheiten Deutschlands. Im Jahre 1891 kamen unter den damals vorhandenen 6 1/2 Millionen Rassenmitgliedern mehr als 2 Millionen Erkrankungen vor, jede Krankheit dauerte durchschnittlich 17 Tage. Für diese 34 Millionen Krankheitstage zahlten die Rassen etwa 89 1/2 Millionen Mark. Nehmen wir nun an, — was ganz gerechtfertigt ist, — daß unter den übrigen 44 Millionen Einwohnern Deutschlands die Erkrankungen nicht seltener und nicht von kürzerer Dauer als unter den Rassenmitgliedern waren, so beträgt die Ausgabe für Krankheiten, welche im Jahre 1891 im deutschen Reiche herrschten, mindestens 500 Millionen Mark. Hierbei ist der Verlust durch Ausfall an Arbeitsleistung noch gar nicht mit in Rechnung gezogen.

Daher ist eben eine rationelle Gesundheitspflege nicht nur für jeden Einzelnen, der ein möglichst glückliches Leben führen will, durchaus notwendig, sondern auch Gemeinde und Staat müssen in ihrem eigenen Interesse

Alles anwenden zur Erhaltung und Verlängerung der Arbeitsfähigkeit und des Lebens ihrer Angehörigen. Welche Vortheile bei einer guten Durchführung dieser Bestrebungen erreicht werden können, ersieht man besonders aus der deutschen militärärztlichen Statistik. Darnach erkrankten 1868 noch jährlich 1496 unter je 1000 Mannschaften, jedoch besserten sich die Verhältnisse allmählich so sehr, daß 1888 nur noch 759 (also ungefähr die Hälfte) unter je 1000 erkrankten und 2 1/2 Millionen Krankenverpfelegungstage weniger nothwendig waren als 1868. Das ist doch wahrlich ein großer national-ökonomischer Vortheil, der allen Steuerzahlern zu Gute kommt.

Fast noch deutlicher zeigt sich bei den einzelnen bürgerlichen Gemeinwesen der wirtschaftliche Gewinn, den diese bei geordneter Gesundheitspflege durch Verminderung der Krankheits- und Sterbefälle erzielen. Das ist namentlich der Fall in denjenigen großen Städten, welche durch Einführung der Kanalisation und Beseitigung der Abfallstoffe aus der Umgebung der Häuser, ferner durch bessere Wasserversorgung, weitläufigere Bauart, überhaupt durch sanitäre Maßregeln verschiedener Art ihren Gesundheitszustand auf eine vorher nicht gekannte Stufe gehoben haben. Nach Professor von Pettenkofer starben in München im Jahre 1877 von je 1000 Einwohnern 33, im Jahre 1892 nur noch 26, also weniger. Demnach hat München 1892 bei seiner Einwohnerzahl von 373,000 Personen 2611 Todesfälle weniger gehabt, als dem früheren Sterblichkeitsverhältnisse entsprechen würde. Da nun 1877 auf einen Sterbefall mindestens 34 Erkrankungen mit rund 20 Krankheitstagen kamen, so sind 1892 den Einwohnern 2611 mal 34 mal 20 gleich rund 1 7/8 Millionen Krankheitstage erspart worden. Nimmt man nun an, daß jeder Krankheitstag für Verpflegung, Arznei u. s. w. eine Ausgabe von 1 1/2 Mk. bedingt, so hat München durch seine hygienischen Einrichtungen allein im Jahre 1892 eine Ersparniß von mehr als 2 1/2 Mill. Mark gemacht, wovon bei der Durchschnittsberechnung auf jeden Einwohner 7,80 Mark, auf eine Familie von 5 Köpfen 39 Mk. entfallen.

Auf dieselbe Art und Weise kann man die großen wirtschaftlichen Vortheile bei anderen Städten berechnen, wo die Verminderung der Erkrankungs- und Sterbefälle oft genau Hand in Hand mit der Verbesserung der sanitären Verhältnisse geht. Als in Berlin in den siebziger Jahren die Kanalisation durchgeführt wurde, sank die Sterblichkeit von 29 unter 1000 Einwohnern im Jahre 1876 allmählich auf 24 im Jahre 1885. Namentlich verminderte sich die Sterblichkeit an Typhus von 4 Prozent aller Gestorbenen bis auf 0,8 Prozent. In Hamburg sanken 1872 bis 1874 die Typhus-Erkrankungen in den neu kanalisirten Theilen der Stadt sofort auf beinahe die Hälfte der Erkrankungen in den nicht kanalisirten Theilen. Neustadt-Magdeburg wies eine der höchsten Sterblichkeitsziffern der deutschen Städte auf, so lange das Trinkwasser aus der unreinen Elbe entnommen wurde, diese Ziffer sank plötzlich um mehr als ein Drittel, als mit dem 1. Januar 1886 eine durchgreifende Verbesserung der Wasserversorgung eingeführt wurde.

Diese Beispiele mögen genügen. Wir sehen daraus,

daß besonders viele Großstädte zur Verbesserung der sanitären Verhältnisse und zur Hebung der allgemeinen Gesundheitspflege in den letzten Decennien sehr viel gethan haben. Sie haben erkannt, daß die dafür verausgabten Kosten sich stets durch wirtschaftliche Vortheile überreichlich bezahlt machen. Möge man dies immer mehr, namentlich auch in den mittleren und kleineren Gemeinwesen einsehen, durch welche noch Jahr aus Jahr sein Epidemien, Typhus, Diphtherie, Scharlach u. s. w. ihren durch Leichensteine bezeichneten Siegeszug halten.

## Soziales und Partei-Leben.

An die Parteigenossen der Provinz Schleswig-Holstein, des Herzogthums Lauenburg, des Fürstenthums Lübeck und der Freien Hansestadt Hamburg. Laut Beschluß der unterzeichneten Kommission findet am Sonntag, den 19. April 1896, Nachm. 4 Uhr, zu Neumünster, im „Kaiserhof“ eine öffentliche Parteikonferenz statt, wozu von jedem Wahlkreise der bezeichneten Landestheile je ein Vertreter resp. eine Vertrauensperson zu entsenden ist.

Die Tagesordnung ist folgende:

- 1) Die Beschickung des im Juli d. J. zu London einberufenen internationalen Arbeiterkongresses.
- 2) Die Herausgabe eines ländlichen Kalenders für das Jahr 1897.
- 3) Die Beschlüsse der Referentenkommission.

Parteigenossen! In Anbetracht des ersten Punktes der Tagesordnung ersuchen wir die Vertrauenspersonen der einzelnen Wahlkreise, unverzüglich öffentliche Parteiversammlungen einzuberufen. Damit nun die Wünsche der einzelnen Ortschaften des Wahlkreises zur Geltung gelangen, empfehlen wir eine Urabstimmung darüber vorzunehmen, in welcher Stärke (Anzahl) die obengenannten Landestheile auf dem Kongreß vertreten sein sollen und welche Genossen als Delegirte empfohlen werden. Das Resultat ersuchen wir, uns spätestens 3 Tage vor Stattfinden der Konferenz zu übermitteln.

Die Agitationskommission.

J. A.: H. Lienau.

Neumünster i. H., Kleinflecken 7.

Die Parteigenossen in Sachsen-Roburg-Gotha rüsten sich bereits zu den im Herbst stattfindenden Landtagswahlen. Sie agitiren namentlich für die Erwerbung der toburg-gothaischen Staatsangehörigkeit.

Zum Textilarbeiterstreik in Kottbus wird dem „Vorwärts“ berichtet: Eine am 10. d. M. abgehaltene Versammlung war von etwa 5000 Personen besucht; auch eine Anzahl Fabrikanten waren da. Die Arbeiter, die bereits sieben Mal vergebens versucht haben, Verhandlungen mit den Fabrikanten anzuknüpfen, erklärten sich auch jetzt dazu bereit, sobald die Unternehmer einen derartigen Wunsch äußern. Eine dahingehende Anfrage bei dem Fabrikantenring, die noch am selben Tage abging, ist bisher unbeantwortet geblieben. Einer der Fabrikanten, der in der Versammlung das Wort nahm, wünschte, daß eine baldige Einigung herbeigeführt werden möge; er be-

verantwortung trägt, sie hätte längst der Qual ein Ende gemacht und sich hinabgleiten lassen in das feuchte Grab.

Hat Gott ihr Gebet erhört?

Die letzte Spitze der Birnbaumkrone versinkt jetzt in der Fluth, die erste Welle umpflügt jetzt die hochgezogenen Füße von Gotthold Hoffmann. Er kreischt gellend auf. Das ist keine menschliche Stimme mehr, das ist ein Wahnsinniger, der in Todesangst brüllt.

Sie sieht es im Auge des Mannes furchtbar aufsprühen — sie kennt ihr Schicksal; sie weiß, was der nächste Augenblick ihr bringen wird, da die schlanke Gestalt sich vorsichtig in die Höhe richtet.

Aber sie wird die ihr anvertrauten Leben in ihrem Schooß theuer verkaufen. Ihre Nerven und auch die Muskeln und Sehnen im zierlichen Körper hat die Arbeit von Jugend auf straff und stählern gemacht. Sie wird mit ihm ringen um den Platz hier auf Leben und Tod. Mit fester Hand zieht sie die Rockzipfel um die Knie und sich und knüpft sie um die Taille im Rücken sich zusammen. Nun sind sie geborgen und sie hat die beiden Hände frei.

Einer von ihnen muß hinunter in den Graus, das steht fest.

Mit einem Schwunge hat er sich bis zur Leiter gebracht, die unter dem Anprall erzittert, mit dem die Hände in die Sprosse unter Lene greifen. Nun suchen die Füße nach einem Stützpunkt und finden ihn an dem Lufenrahmen, über dem ein paar Zoll breit das Wasser schon steht.

Jetzt geht ein Krachen, Reißen durch das Haus. Sie merken's nicht.

Etwas Grausiges etzpinnt sich nun; ein roher Kampf zwischen Weib und Mann, ein Messen der Kraft, ein Ringen in freier Luft mit leuchtender Brust, mit Fäusten und Füßen; er bemüht, sie herabzureißen von ihrem festen

## In der Hochfluth.

Novelle von E. Zoeller-Lionheart.

(15. Fortsetzung und Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

Weiter schreitet die Nacht, und höher, immer höher steigt die Fluth. Jetzt erreicht sie schon die Dachtraufe. Sie kann schon berechnen, wie lange es noch dauern wird, bis sie empor zum Schornstein steigt, auf dem mit vor Kälte erstarrten Gliedern der Mann klebt.

Naubthierartig ist der Wahnsinnsblick aus den Augen, die zu ihr verstohlen hinüberschweifen. Sie weiß, als hätte es einer deutlich ihr gesagt, es giebt einen Kampf auf Leben und Tod um den erhöhten Weiterplatz, wenn das Wasser seine hochgezogenen Füße erreicht. Etwas Fürchterliches geht in der Seele des Mannes da, ihr gegenüber, vor. Der Selbsterhaltungstrieb ist der stärkste Instinkt in ihm; der Egoismus macht ihn zu allem fähig. Wie eine wilde Bestie, die um ihr Leben kämpft, wird er über sie herfallen, der weiche Schwächling, und sie und die armen Säuglinge mitleidsvoll von dem gesicherten Plätzchen herunterstoßen, um sich dafür zu retten.

Die beiden Menschen, die sich vor sechs Stunden noch glühend zu lieben glaubten, messen sich feindselig mit glühendem Blick. Unheimlich brennen die Augen in einander und sprühen aus den blaßblauen, eingesunkenen Gesichtern, um die die gelösten Haare in wilden Strähnen fliegen.

Verzweiflung und Todesangst haben die schönen Züge des Mannes so gräßlich verzerrt, daß er fast unkenntlich ist, Sturm und Regen haben die Verfeinerungskünste von dem schönen Mann so total herabgewaschen, daß sich Lene vergeblich fragen muß: „Das ist der, für den Du gestern noch geschwärmt?“

Auf ihrem süßen Gesicht thront hehrer Ernst und

stille Gottergebenheit. Nur dann und wann zuckt es schmerzhaft darüber hin, wenn die erstarrten Säuglinge, die das Schreien vor Kraftlosigkeit längst aufgegeben, einen herzzerreißenden Wimmerlaut von sich geben.

Sie hat das letzte, was sie deckt, längst für sie hingegeben, mit Helbenmuth selbst ihre mädchenhafte Scham überwunden und, das warme Nieder von den Schultern reichend, es um die winselnden Kinder gewickelt. Jetzt herricht sie den Mann an: „Geben Sie mein Tuch zurück, die armen Würmer erfrieren mir im Schooß.“

Er schüttelt nur den Kopf, und keine Regung der Großmuth geht durch seine selbstfüchtige Seele, als er sieht, wie das großherzige Mädchen jetzt auch den Oberrock abstreift und mit bloßen Schultern, im dünnen Mädchen der eisigen Zugluft preisgegeben, ruhig ausharrt.

Nicht einmal das Bewußtsein seiner Erbarmlichkeit besiegt sein verzweifelter Anklammern an das Leben, da sie ihm ihr verächtliches: „Zammervoller Wicht!“ ins Gesicht schleudert. Nur dichter schmieg er die zitternden Glieder in das dicke, warme Wollentuch, und doppelt preist er seinen Stern, der ihn vor dem Erstarrungstod dadurch bewahren wird.

So sitzen sie, ohne eine Silbe zu wechseln, gespenstisch ruhig die nächste halbe Stunde einander gegenüber.

Fahl dämmert der junge Tag herein und wirft seinen stumpfen Glanz über die weite, weite Wasserfläche, die aufbaumenden Eisschollen, die sie trägt, das grauweiße Schneegeträusel, das wie Seifenschäum darauf auf und nieder wagt. Bläß steht der Mond an dem hellen Firmament und immer schneidender erhebt sich der Morgenwind.

„Barmherziger Gott,“ mach' ein Ende,“ geht ein Gebet durch Lene's Seele. Der Zustand hat den höchsten Grad von Unverträglichkeit erreicht. Wär' sie allein, hätte sie nicht um zwei Leben auszubauern, für die sie

tonte dabei, nicht im Auftrage seiner Kollegen zu sprechen und erklärte weiter, daß die Unternehmer namentlich an zwei Mitgliedern der Lohnkommission Anstoß nehmen. Von Seiten der Arbeiter wurde darauf erwidert, daran würde die Einigung nicht scheitern, denn die zwei seien bereit, zurückzutreten. — Die Sympathie der nichtbetheiligten Kreise ist nach wie vor auf Seite der Arbeiter. Die Geschäftleute von Rottbus haben den Streikenden zum Theil ansehnliche Beträge an Geld und auch an Lebensmitteln zur Verfügung gestellt; andere setzten die Preise der Lebensmittel bis zum Einkaufspreis herab. Der Konsumverein hat die Brotpreise gleichfalls herabgesetzt; außerdem giebt er den Mitgliedern Kredit bis zur Höhe der Einlage. Um so verwunderlicher ist es, daß, wie wir hören, die Behörden sich ausschließlich auf die Seite der Fabrikanten stellen. Die Hälfte der Gensdarmen ist zurückgezogen; sie hat keine Arbeit gefunden. Hervorzuheben ist, daß die Frauen und Mädchen ganz besonders treu zur Sache stehen und ihreihalb sogar die größten Entbehrungen muthig auf sich nehmen. Zeigen sich die Fabrikanten nicht entgegenkommend — die Arbeiter werden nicht kapitulieren.

## Aus Nah und Fern.

Zwei Edelste vor Gericht. Zwei ehemalige Offiziere wurden am Donnerstag von Berliner Gerichten wegen Betruges verurtheilt: Der ehemalige Lieutenant Hans v. Schleinitz vom Schöffengericht zu drei Monaten Gefängnis und drei Tagen Haft und der Lieutenant a. D. Hasso v. Wedel von einer Strafkammer zu 9 Monaten Gefängnis. Beide wurden aus der Untersuchungshaft vorgeführt. Lieutenant a. D. v. Schleinitz wandte sich, als er im Herbst v. J. Schulden halber seinen Abschied aus dem 7. Grenadierregiment in Königsberg nehmen mußte, nach Berlin, konnte aber hier eine geeignete Thätigkeit nicht finden. Am 15. Februar besuchte der Angeklagte den Bock, wo er dem Biere fleißig zusprach. Zu seinem Besitze hatte er 3,50 Mk. Nachdem dieser Betrag verknüpft war, wurde der Angeklagte plötzlich wie von Größenwahn befallen, er traktirte alle, die sich in seiner Nähe befanden, und besonders das stark vertretene weibliche Geschlecht. Immer neue Zufuhren von Bier mußten die Kellner herbeischaffen. Als die Kasse eine Höhe von 120 Mk. erreicht hatte, wurde den Kellnern wegen der Bezahlung bange. Sie mahnten und er ahnte, daß der freigebige Gast ohne einen Pfennig Geld war. Zur Wache gebracht, erklärte der Angeklagte, daß er noch aktiver Offizier sei. Die Unwahrheit stellte sich bald heraus. — Hasso v. Wedel hatte sich wegen Betruges in sechs Fällen zu verantworten. Der in Dordrecht in Südafrika geborene junge Mann stand als Offizier in Wittenberg, als er im September v. J. Schulden halber den Abschied nehmen mußte, erhielt er von seinem Vormunde sein Vermögen im Betrage von 10000 Mk. ausgezahlt, das Geld reichte aber nicht lange aus, denn die drei W's — Wein, Weiber und Wetten — beherrschten ihn auch weiter und in fünf Monaten waren die 10000 Mk. schon vollständig verschwunden. In seinem Besitze befand sich nur noch eine afrikanische Goldminen-Aktie, die er bei einem Bankgeschäft in Bargaß umzusetzen sich bemühte. Es gelang ihm dies aber nicht sofort, vielmehr hatte der Bankier über den Werth der Aktie einige Bedenken, die nähere Erkundigungen in London notwendig machten. Das Papier wurde nämlich schon seit Jahresfrist an der Börse nicht mehr gehandelt und die Nachforschungen ergaben, daß der Werth der Aktie gleich Null war, da die Gesellschaft inzwischen in Konkursgegangen ist. Trotzdem diente dieses Papier dem Ange-

klagten als Foklö für einige Betrügereien. Als er noch Geld flüssig hatte, war er bei zwei hiesigen Juwelieren ein guter Kunde. Dieser Juwelienhändler erinnerte er sich in seiner Nothlage. Bei dem einen kam er eines Tages in einer feinen Equipage mit gallonirtem Diener auf dem Kutschbock vorgefahren, erzählte dem Geschäftsrhaber, daß er sich die Equipage gekauft habe, und suchte sich einen Schmuck im Werthe von 700 Mk. aus. Er gab dafür eine auf ein Bankgeschäft lautende Anweisung, die nichts werth war, da die werthlose Goldminen-Aktie als ein Guthaben nicht angesehen werden konnte. Kurz nachher hat er noch einmal einen Dienstmann zu dem Juwelier geschickt und sich noch einen Schmuck im Werthe von 600 Mk. anshändigen lassen. Mehllich hat er gegenüber einem zweiten Juwelier gehandelt. Die Schmuckstücke hat er schleimig versteilt und das daraus erzielte Geld zum Lebensunterhalt benutzt. Er war geständig und konnte zu seiner Entschuldigung nur geltend machen, daß er die feste Zuversicht hatte, daß sein Bruder und seine Bekannten ihn nicht untergehen lassen, sondern im letzten Augenblicke für ihn einspringen würden.

Halle a. S. Vor dem hiesigen Schwurgericht begann dieser Tage die Verhandlung der auf Mord, Amtsunterschlagung, Betrug und Diebstahl lautenden Anklage gegen den 37 Jahre alten Gerichtsdirektor Oswald Hering aus Wettin. Er ist beschuldigt, zu Wettin am 17. Dechr. 1895 den Stadtkassenrentanten Böttcher ermordet und dann mit den dem Böttcher geraubten Kassenschlüsseln in der Nacht die Stadtkasse zu Wettin beraubt zu haben. Die dem Diebe anheimgefallene Bente betrug über 3000 Mk. Außerdem wird Hering in 32 Fällen der Unterschlagung im Amte, des Betrugs und der Urkundenfälschung beschuldigt. Der Rentant Böttcher, dessen Leiche am 18. Dezember außerhalb des Weichbildes der Stadt vorgefunden war, ist, wie die Leichenschau ergeben hat, durch Revolverkugeln getödtet worden. Der Verdacht der Thäterschaft hatte sich sofort auf den Angeklagten gelenkt. Dieser befand sich, weil er weit über seine Verhältnisse hinaus lebte, in sehr schlechter materieller Lage und es schwebte gegen ihn ein Verfahren wegen der begangenen Amtsunterschlagungen. Er ist kurz vor der That in Gesellschaft des Ermordeten gesehen worden, in der Nacht, in welcher der Kasse beraubt wurde, war er von Hanse abwesend. An seiner Kleidung hat der Gerichtschemiker Dr. Jeserich: Berlin Blutspuren nachgewiesen; derselbe Sachverständige hat durch die nach seiner eigenen Methode hergestellten Photographien festgestellt, daß die im Thatorre vorgefundenen abgesehenen Revolverpatronen aus einem bei dem Angeklagten vorgefundenen Revolver abgesehen sein müssen. Außerdem ist auf dem Boden im Hause des Angeklagten ein Theil des geraubten Geldes in den Geldrollen wie sie von der Stadtkasse verausgabt werden, vorgefunden worden und zwar neben Zeitungen und Zigarristen, die nachgewiesener Maßen dem Angeklagten gehörten. Endlich passen auch die Stiefel, die der Angeklagte auf seinem Abort versteckt hatte, genau in die am Thatorre vorgefundenen Fußspuren. Trotz dieser schweren Belastungsmomente bestreitet der Angeklagte den Mord und die Beraubung der Stadtkasse und giebt nur die von ihm begangenen Unterschlagungen und Fälschungen zu. Er ist eine stattliche Erscheinung und in Wettin und Umgebung allgemein bekannte Persönlichkeit, er war ein großer Jagdliebhaber, lebte mit dem ermordeten Böttcher in freundschaftlichem Verkehr und hat mit diesem häufig Spaziergänge gemacht, wobei sie auch öfter in die Gegend kamen, in welcher die That sich ereignete. — Die Verhandlung wird 3—4 Tage in Anspruch nehmen. Gleich am ersten Tage wurde beschlossen,

gegenüber und staunt die nervigen Glieder, die nervige Faust, den ganzen braven Mann an, den Verschmähten, der zu ihrer Rettung sein kostbares Leben wagte.

Denn Lebensgefahr in jedem Augenblick ist diese Fahrt durch den Wasserfall und Trümmerhaufen bei jedem Schritt gewesen, und Lebensgefahr, furchtbar, dräuend, häunt die Welle hinter dem Ahnungslosen schon wieder auf.

Kein Laut kommt über ihre Lippen. Aber es reißt sie empor und ihre Arme schützend in die Luft, und gebrochen sinkt der eine unter der Wucht des aufkippenden Balkens herunter; aber sie hat ihn eine Sekunde doch aufhalten können, daß er zermalmend nicht das Haupt ihres Retters traf, und ihr kraftvolles Anstemmen läßt ihn zurückprallen und sich überschlagen, daß auch das Boot unbeschadet dahin gleitet in stilleres, gefahrloseres Fahrwasser.

Auch Karl sagt keinen Ton; er ist keiner von den Redseligen; aber die aufgehende Sonne verklärt strahlend sein männliches Gesicht, als leuchte sie ihm von innen heraus.

Die beiden nur ansehen: den jammervollen, zusammengebrochenen Wicht und die bewußte, stolze Kraft seines Mädchens, und sein gerader Sinn weiß, zwischen den beiden war nichts, was zwischen einem ehrlichen Bauern und einer anständigen Dirn stehen kann.

Wie die Insel der Seligen, sonnenklar umflossen, hebt sich das Müllergut aus dem Wasserdunst empor.

Lene sieht's nicht mehr. Ohnmächtig ist sie auf den Boden des Bootes gesunken.

An dem Ufer irrte die ongtgefoltete Mutter der Zwillinge und das alte Müllerpaar, das hinter den hohen Händen in den blendenden Morgenglanz spähte.

daß das Schwurgericht eine Besichtigung an Ort und Stelle vornehmen sollte.

Zum Vörsener Mord. Wie die „Verged. Ztg.“ erfährt, fand der Gensdarm Weinreich aus Friedrichshagen einen Theil der Legitimationspapiere des auf der Vörsener Feldmark ermordeten Mannes. Die Papiere waren in viele Stücke zerrissen und lagen im Chauzeegraben in nächster Nähe der Mordstelle. Der Gensdarm hat die Papiere sofort dem Untersuchungsrichter zugestellt.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Frankfurt. Mit Ausschluß der Öffentlichkeit wird gegen Phil. Jul. Lucht wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. Der Angeklagte erhält zwei Monate Gefängnis, weil mildernde Umstände angenommen werden, da er gereizt war, als er die inkriminirte Aeußerung that. Er habe zwar, so wird ferner angenommen, nicht die Absicht der Beleidigung, wohl aber das Bewußtsein des beleidigenden Charakters der Aeußerung gehabt.

Wegen Majestätsbeleidigung in einem Falle wurde unter Freisprechung in einem zweiten Falle am 10. d. M. der Kaufmann Josef Matiske von Breslau vor der ersten Strafkammer zu 3 Mon. Gefängnis verurtheilt. Das Verbrechen wurde in einer Bezeichnung gefunden, die der Angeklagte einer Zigarrsorte beizulegen pflegte, unter Bezugnahme auf ein die kaiserliche Familie darstellendes Bild, das den Deckel der Kiste schmückte, in der jene Zigarrsorte verpackt war. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Thüren statt.

Schiller's „Mänber“ wurden, wie das „Oberschl. Tagbl.“ berichtet, vom Direktor Waldemar, zur Zeit in Beuthen, vor einigen Tagen auf den Spielplan gesetzt. Da erschien — ein Polizeibeamter und verlangte das Buch zur Censur! Der Direktor war Anfangs der Meinung, es sei nur ein Miß und schickte das Buch nicht; da kam ein zweites Votum mit dem gleichen Aushuchen. . . . Leider wird nicht gemeldet, ob das Verbot erfolgt ist. Es wär' dem Schiller schon zu gönnen gewesen.

Chemnitz. Der Irrenanstaltswärter Pyrhns in Waldheim ist wegen eines Sittlichkeitsverbrechens verhaftet und an das Landgericht zu Chemnitz abgeliefert worden. P. hatte vor mehreren Wochen seine Familie verlassen und sich in Schandau die Pulsader aufgeschnitten. Er wurde damals dem Schandauer Krankenhaus übergeben, woselbst jetzt nach seiner Heilung die Verhaftung stattgefunden hat.

Würzburg. Vom Militärgericht Würzburg wurde der Sergeant G. Hofmann des 14. Inf. Regts. in Nürnberg zu fünfzehn Tagen gelinden Arrest verurtheilt, weil er bei den Zielübungen mit einem Zimmerschuß auf ein Dienstmädchen anlegte und diesem mehrere Zähne herausschoß. Für seine Nothheit ist der Sergeant viel zu gelinde wegkommen.

Ganz wie bei den — Andern. Wegen Tödtung eines Menschen wurde nach einer Depesche aus Washington Miß Elisabeth Flegler zu drei Stunden Gefängnis und 500 Dollar Geldstrafe verurtheilt. Freilich ist sie die Tochter eines Brigadegenerals, und der Getödtete nur ein armer Nigger, der sich in Flegler's Garten einige Kessel stahl. Sie schoß den armen Burschen ohne Weiteres vom Baume herunter. Die drei Stunden Gefängnis büßte sie im Sprechzimmer des Gefängnisses ab; während dessen hielt ihre Equipage vor der Thüre, die sie nach Verbüßung der Strafe wieder nach ihrem Hause brachte.

„Hurrah!“ brüllte es aus den aufgeregten Reihen der herbeilaufenden Knechte, und „Hurrah, hurrah! Hoch!“ begrüßte der fette Müller mit schmetternder Stimme die Anlegenden und warf vor Freude die Mütze in die Luft.

„March!“ kommandirte Karl Seehas mit einer gebietenden Handbewegung landeinwärts, als der Kandidat mit lahmen, zerschlagenen Gliedern ans Ufer kroch und keine hilfreiche Hand sich ihm aufreckte.

Wie ein armer Sünder schlich er sich davon, schleppte sich zum Schloß und stahl sich in sein Zimmer.

Die bewußtlose Lene lud sich Karl auf seine starken Arme. „Schied' zum Doktor, Mutter, ihr Arm ist futsch,“ sagte er weich, „Sei gut mit ihr, Mutting,“ bat er „sie that's für mich, sie rettete mir das Leben mit Gefahr des ihrigen.“

„Und Du ihr,“ sagte vorwurfsvoll, mit noch leiser grollender Stimme die schon besänftigte Frau, und Karl rief mit strahlendem Ausdruck:

„Nun, dann sind wir mal wieder quitt, zwischen Leben und Tod kam 'ne gute Abrechnung.“

## Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, F. H. Dick' Verlag) ist soeben das 24. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Zum Gedächtniß der Partier Kommune. — Gewalt und Dekonomie bei der Herstellung des neuen Deutschen Reichs. Von Friedrich Engels. 8. Die Erfüllung 1870/71. — Der Weltmarkt und die Agrarkrisis. Von Farnus. 8. Der industrielle Markt und der Getreidemarkt. 9. Der Junker Markt und Leud. — Die Kämpfe der Amsterdamer Diamantarbeiter. Von J. Polak-Amsterdam. — Notizen: Ueber die Vertreibung der direkten Steuern. — Feuilleton: Reisefeststellungen. Federzeichnungen von Ludwig Schierf. I.